

Gottesdienst der Berliner Universitäten

Am 2. Sonntag nach Trinitatis gemeinsam mit der Luisenkirchengemeinde Charlottenburg

Predigtreihe: Bergpredigt

Prof. Dr. Notger Slenczka

"Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen. Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen."

Matthäus 7,1-6

Heucheln. Du Heuchler!

Das ist das Grundthema des vorangehenden Abschnitts der Bergpredigt: das Heucheln. Gebt nicht Almosen wie die Heuchler. Fastet nicht wie die Heuchler. Betet nicht wie die Heuchler. Richtet nicht – und wieder: "Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst."

I.

Sprechen wir also einmal über das Heucheln. Was ist ein Heuchler?

Der griechische Begriff, den Matthäus in diesem Teil der Bergpredigt durchgehend verwendet, lautet 'ὑποκρίτης – hypokrites'; das heißt eigentlich: der Schauspieler. "Ihr sollt nicht beten wie Heuchler" heißt also: "ihr sollt nicht beten wie die Schauspieler! Ihr sollt nicht fasten wie die Schauspieler! Ihr sollt nicht Almosen geben wie die Schauspieler! Ihr sollt nicht die Fehler des anderen korrigieren, ihr Schauspieler!"

II.

Seid nicht wie die Schauspieler! Also weitergefragt: Was zeichnet einen Schauspieler, eine Schauspielerin aus? Er trägt in der damaligen Zeit eine Maske, die einen bestimmten Charak-

ter repräsentiert; heutzutage ist er geschminkt und verkleidet. Er stellt etwas dar, was er nicht ist, stellt Shakespeares Bösewicht Richard III. dar, oder den Soziopathen Hannibal Lecter in 'Das Schweigen der Lämmer', obwohl er im bürgerlichen Leben Lars Eidinger oder Anthony Hopkins heißt und auf der Gagenabrechnung auch dieser Name steht.

'Υποκρίτης – Heuchler' mag ursprünglich dasselbe wie "Schauspieler" heißen; aber ein Schauspieler ist kein Heuchler. Ein Schauspieler verkörpert, wenn es gut geht, täuschend echt seine Rolle. Aber er täuscht uns nicht. Er ist gewiß nicht der, den er täuschend echt darstellt – aber er täuscht uns nicht, weil wir das gar nicht erwarten. Wir wären, gelinde gesagt, befremdet, wenn Anthony Hopkins sich in seinem Privatleben nicht unterschiede von der Rolle des kannibalistischen Serienmörders Hannibal Lecter. Der Schauspieler ist gerade kein Heuchler, sondern er hat nicht nur einen Vertrag mit dem Theater oder dem Produzenten eines Films, sondern er hat auch eine Art ungeschriebenen Vertrag mit dem Zuschauer, der es erwartet, daß er möglichst perfekt getäuscht wird – aber spätestens auf dem Programmzettel steht die Auflösung: Richard III. wird gegeben von Lars Eidinger. Oder im Abspann von 'Das Schweigen der Lämmer': Hannibal Lecter – steht da, dann Doppelpunkt: Anthony Hopkins.

III.

Es gibt aber einen Übergang zwischen dem Schauspieler und dem Heuchler: Mephisto in Goethes Faust, als er einem angehenden Studenten eine Art Berufsberatung verpaßt, stellt fest, daß ein Komödiant, also ein Schauspieler einen Pfarrer lehren kann – ich habe als Schüler darüber gerätselt, was das eigentlich heißen soll, aber wenn man sich dieses Schwanken der Wortbedeutung von 'Υποκρίτης' zwischen 'Schauspieler' und 'Heuchler' klarmacht, dann ist das ganz einfach: ein Pfarrer spielt nach Goethe oder besser: nach Mephisto eine Rolle, spielt ein Bild vor, das er so wenig ernst meint, wie ein Komödiant die Rolle, die er präsentiert. Gerade Pfarrer – ordinierte Professoren wie ich natürlich eingeschlossen – stehen in der Gefahr, das Vorbild zu geben, ohne 'vorbildlich' zu sein.

Und wo wir dabei sind: gerade Professoren schauspielern – der Professor ist, wörtlich übersetzt, einer, der etwas verspricht, der ankündigt, dass er sich auf einem Wissensgebiet so auskennt, dass er andere lehren kann. 'Professor' kann auch heißen: der Angeber. Die Behauptung, daß man etwas weiß geht leicht ins Angeben oder ins Verdecken von Wissenslücken über: Dann tun wir so, als wüßten wir Bescheid, und wissen doch nicht, wovon die Rede ist. Und dann tut sich eine Lücke zwischen Sein und Schein, zwischen Schein und Wirklichkeit auf, hinter der Fassade, die wir aufbauen, steht der wahre Mensch, redet klug, hat aber keine

Ahnung und denkt: 'Hoffentlich merkt es niemand.' Der heuchelnde Professor *spielt* den Wissenden.

IV.

Was tut der Heuchler da eigentlich? Er hält einen Schein aufrecht, den Schein der Übereinstimmung mit einer Norm, der er aber doch nicht genügt. Hinter der Fassade ist er ein anderer, und er weiß darum. Ihm geht es um die Fassade. Ihm geht es, wenn er als Professor heuchelt, nicht um das Wissen, nicht um die Sache, wie es ihm in den Beispielen der Bergpredigt nicht um das Gebet und das Almosen und das Fasten geht. Dem Heuchler geht es darum, beim Fasten, beim Beten, beim Almosengeben, beim Wissen *gesehen* zu werden. Ihm geht es darum, als gottesfürchtig, oder als belesen, oder als Könner oder Kenner oder als bescheidener Mensch zu *gelten* und *beurteilt* zu werden. Das Heucheln ist Einflußnahme auf das *Urteil* der anderen. Das Heucheln ist sozusagen Doping im Bereich sozialer Anerkennung – wir erschleichen uns mit unlauteren Mitteln ein Urteil, ein anerkennendes Urteil, das uns nicht zusteht. Und das ist häufiger, als man denkt – wir alle erinnern uns an die Fälle, wo ein Inoffizieller Mitarbeiter der Stasi den Widerständler der ersten Stunde gab, oder als ein Schriftsteller, der sich als Ankläger der braunen Wurzeln der deutschen Politik etabliert hatte, plötzlich zugeben mußte, dass er sich damals als junger Erwachsener selbst zur Waffen-SS gemeldet hatte.

V.

Und irgendwie freuen wir uns, wenn eine solche Fassade zerbricht und der wahre Mensch sich zeigt. Denn geben wir es zu: der vorbildliche Mensch ist eine Belastung. Der Kollege, die Kollegin, die alles wissen und zu allem etwas sagen können. Der Nachbar, der vorbildlich durch's Leben geht, ohne die Kurven zu schneiden. Der Politiker oder die Sportlerin, die geradezu übermenschlich erfolgreich sind – 7mal die Tour de France gewonnen: das kann doch gar nicht sein. Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, dann müssen wir sagen: wir freuen uns, wenn die Fassade fällt. Denn dann wird aus dem Übermenschen ein Mensch wie du und ich, unser Zurückbleiben hinter ihm ist nur ein Zurückbleiben hinter seiner Maske, die er auch nicht einlösen kann. Er ist nicht besser als wir – oder anders: wir sind nicht schlechter als er. Wir heucheln nur nicht, sagen wir. Das tun die anderen ...

Und dann steht da das wahre Urteil über den Heuchler – eben daß er ein Heuchler ist und eben nicht der, für den ihn alle gehalten haben. Am Ende steht dann das wahre Urteil: Der ist auch nicht besser als wir!

Die Entlarvung des Heuchlers, das Urteil über den Heuchler ist das Ende der Heuchelei.

VI.

Ist die von unserer Schadenfreude begleitete Entlarvung des Heuchlers, das Urteil über den Heuchler, das Ende der Heuchelei?

"... wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen."

In der Tat: Nicht nur der entlarvte Heuchler heuchelt. Auch der, der über ihn nun urteilt, heuchelt. Wir heucheln alle. Wir heucheln ganz besonders, wenn wir uns empört zum Richter über die Heuchler aufschwingen. Und wer nun behauptet, er heuchele nicht oder habe das noch nie getan, der tut es genau in diesem Moment mindestens zum zweiten Mal. Was uns untereinander unterscheidet, ist nicht das Heucheln, sondern daß es beim einen spektakulär herauskommt, beim anderen nicht. Wir spielen alle eine Rolle vor den Augen und vor dem Urteil der anderen. Wir wollen die anderen glauben machen, wollen gut dastehen in ihrem Urteil. Die einen von uns tun es geschickter, die anderen weniger geschickt.

VII.

Wir wollen gut dastehen vor den anderen – darum heucheln wir. Der Heuchler spielt eine Rolle, oder er versucht es wenigstens – das verbindet ihn mit dem Schauspieler. Und wie der Schauspieler einem Drehbuch folgt, so ist auch dem Heuchler eine Rolle vorgeschrieben, die er zu erfüllen versucht. Und diese Rolle schreiben wir mit unseren wechselseitigen Urteilen, unseren Erwartungen, nach denen wir uns schätzen und lieben, wenn wir sie erfüllen, und verachten oder geringschätzen, wenn wir ihnen nicht genügen. Das Heucheln gibt es nur, weil wir uns gegenseitig beurteilen und unglaublich raffiniert darin sind, das Urteil der anderen zu beeinflussen, uns darzustellen und anzugeben. Und darum ist es sinnvoll, wenn der Abschnitt der Bergpredigt, der in Matthäus 6,1 beginnt und dessen Grundthema das Heucheln ist, endet mit der Aufforderung: "Richtet nicht!" Unser Richten, unser Urteilen übereinander ist nicht etwa das *Ende*, sondern die *Wurzel* aller Heuchelei. Das Drehbuch, nach dem der Heuchler schauspielert, schreiben wir mit unseren Urteilen.

VIII.

"Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden."

Das Richten ist der Ursprung aller Heuchelei, so sagte ich eben. Und das Richten ist zugleich das Ende aller Heuchelei, so sagte ich zuvor.

Richtet nicht! Es ist ja aber nicht so, daß mit dem Gebot der Bergpredigt – richtet nicht! – nun das Richten und Urteilen ein Ende hätte. Nicht nur in dem Sinne hat es kein Ende, daß sich kein Mensch an dieses Urteil 'Richtet nicht' hielte und wir damit aufhörten, einander Drehbücher für das Heucheln zu schreiben. Sondern das Richten hat in dem Sinne kein Ende, daß der Bergprediger selbst, daß Jesus in der Darstellung des Matthäus durchgehend in der Bergpredigt nichts anderes tut als Richten. Er schreibt das Drehbuch für das vollkommene Leben, und dazu setzt er sich, so steht es am Anfang der Bergpredigt. Er setzt sich und versammelt seine Jünger um sich her und das Volk im weiteren Kreis – alle stehen, einer sitzt: das ist nicht nur die Situation der Lehre, sondern des Gerichts.

Und so wird Jesus von Nazareth im Laufe der Kirchengeschichte und der christlichen Kunstgeschichte immer wieder dargestellt als der Richter, der das letzte, das gültige Urteil über den Menschen spricht, weil er alles am Menschen kennt und Sein und Schein unterscheidet und jede Heuchelei vor ihm vergeblich ist. Die Bergpredigt spricht nicht vom letzten Richter und vom letzten Gericht, sondern in der Bergpredigt spricht nach christlichem Urteil der letzte Richter, der die Wahrheit über jeden Menschen kennt und ausspricht.

IX.

Er richtet. Und nun kommt es nicht darauf an, daß wir uns überreden, an das Kommen eines Jüngsten Gerichtes so, wie wir es in den Museen Berlins und anderswo dargestellt finden, zu glauben und es zu erwarten. Darum geht es nicht. Sondern es geht in der Bergpredigt darum, wer das Recht hat, dieses Urteil – 'Du Heuchler' – und all die anderen Forderungen der Bergpredigt auszusprechen. Es geht in der Bergpredigt darum, wer das Recht hat, zu urteilen, und wer nicht.

X.

Wenn Matthäus in der Bergpredigt Jesus von Nazareth als den letzten Richter darstellt, der die Wahrheit über jeden Menschen jenseits aller Heuchelei feststellt, den Richter, vor dem jedes Schauspielern ein Ende hat: dann ist dieses Urteil des wahren Richters, die Rede des wahren Richters über das Recht des Gottesreiches eingebettet in die Geschichte des Lebens Jesu, die Matthäus bei Markus gelesen hat und nun weitererzählt. Diese Geschichte des Lebens Jesu bei Markus und Matthäus und Lukas ist nicht die Geschichte eines Weges auf den endzeitlichen Richterthron, sondern die Geschichte des Weges des Richters an das Kreuz, an den

Schandpfahl, an dem diejenigen hängen, die mit ihrem Heucheln gescheitert sind, die nun der Gegenstand des öffentlichen Spottes und des öffentlichen Urteils sind. Dort, als Zielscheibe des öffentlichen Spottes, hängt Jesus von Nazareth, und die Umstehenden urteilen über ihn wie über einen entlarvten Heuchler, so berichtet Matthäus: 'den Messias, den Gottessohn, den Herold des Gottesreiches', so sagen die Umstehenden nach Matthäus, 'hat der da nur geschau-spielert. In Wirklichkeit, jenseits des Scheins ist er von Gott verlassen.'

XI.

Dieser Richter stellt sich auf die Seite der gescheiterten Heuchler. Er stellt sich nicht wie ein Richter hinstellt oder besser: setzt sich nicht hin wie ein Richter und weist den schuldig Gewordenen von oben herab zurecht oder bringt ihn zurecht. Der Richter sieht vielmehr den Menschen, wie er jenseits des Scheins ist, und verurteilt ihn dennoch nicht. Der Richter solidarisiert sich mit dem Heuchler – nicht so, daß er ihm oder seiner Heuchelei recht gibt, sondern so, daß er sich neben ihn stellt und nicht den ersten Stein wirft.

Solidarität der Schuld. Das Bewußtsein, daß wir alle in den Kreislauf des Beurteilens, des Vorschreibens einer Rolle, des Spielens einer Rolle, die wir nicht ausfüllen können, in den Kreislauf des Heuchelns und des Schauspielerns und des lieblosen Entlarvens und Verurteilens einbezogen sind und kein Recht haben, zu urteilen.

XII.

In diese Solidarität der Schuld, in die Einsicht, daß wir wie die anderen, über die wir urteilen, vor dem einen Richter stehen – in diese Solidarität der Schuld stellt uns dieser Predigttext:

"Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden."

Wir werden gerichtet, selbstverständlich. Aber eben nicht von dem unbarmherzigen Urteil, das wir über andere und andere über uns fällen, wenn wir einander die Masken vom Gesicht reißen. Sondern von dem Richter, der sich neben uns stellt und unsere Schande mit uns trägt. In diesem Sinne ist es wahr: das Gericht ist die Gnade.

XIII.

"Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen."

Ein rätselhafter letzter Satz, der nicht recht passt – aber ich bin sicher, daß Sie alle hier gedacht haben, als ich ihn gelesen habe: was der Prediger wohl mit diesem Vers macht? Perlen vor die Säue? Das Heilige vor die Hunde? 'Perlen vor die Säue' – etwas wird vergeudet. Vergeudet ist das Verbot der Heuchelei, das Verbot des Urteilens, wenn es vor diejenigen geworfen wird, die es gleich wieder zum Gegenstand neuer Urteile machen und nun unbarmherzig Gericht halten über den Richter, der das Wahre wahr und das Falsche falsch und die Ungerechtigkeit ungerecht nennt. Die Hunde und Säue sind diejenigen, die dasa Verbot, zu richten, zur Grundlage ihres Richtens machen: 'wie kann er sich erdreisten' (sagen sie), zu richten? Die Hund und Säue sind die, die das Heilige, die Perlen, das Verbot des Heuchelns und des Richtens, in den Dreck treten, indem sie es als Anlaß nehmen, weiterzumachen wie bisher und die Erlösung zum Anlaß für ihre Urteile nehmen.

XIV.

Denn nicht einfach um das Verbot des Richtens geht es, so daß wir wieder einen Anlaß hätten, über jeden zu Gericht zu sitzen, der nun doch urteilt. Sondern es geht darum, daß wir in allem Richten wissen, daß wir zugleich uns selbst richten. Dass unser Urteil, wenn es gut geht, die Stimme des Richters ist, vor dem wir selbst stehen. Und daß wir nur richten und urteilen können und dürfen, wenn wir diese Stimme vom Kreuz her hören:

"Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?"

Nicht einfach um das Verbot des Richtens geht es, sondern die Solidarität der Schuld: der wahre Richter hängt am Kreuz. Künftig soll jeder Richter stehen in dieser Solidarität der Schuld stehen, wenn er kein Hund und keine Sau sein will.

XV.

In diese Solidarität der Schuld in der Gewißheit, daß der Richter auf unserer Seite steht, treten wir im Abendmahl. "Christi Leib, Christi Blut für dich, zur Vergebung der Sünden." Denn darum geht es: Kein Gericht ohne Vergebung.